

[http://www.aufmuken.at/index.php?id=33&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=386&tx\\_ttnews\[backPid\]=28&cHash=73619dee7b](http://www.aufmuken.at/index.php?id=33&tx_ttnews[tt_news]=386&tx_ttnews[backPid]=28&cHash=73619dee7b)

Schon Mitglied in der [KLUmunity](#)? Log dich ein oder [registriere dich](#).



„Gelegentlich aufMUKen“

In [Interview](#), [Uni](#), [Artikel der Woche](#) am 11.01.10 um 12:14

Ein Interview mit Dr. Larissa Krainer über ihren Werdegang vom Journalismus zur Universität und von einer Studentin zur Lehrenden. Wie ihre Studienzeit an einem kleinen Institut war und was ihr Verständnis von Wissenschaft ist. Der Interdisziplinarität, einer Studieneingangsphase für alle und was Sie vom „aufMUKen“ von Studierenden hält.



Larissa Krainer

### 1. Wie sind Sie zu Ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Klagenfurt gekommen?

Ich habe hier in Klagenfurt studiert (Philosophie und Medienkommunikation) und nebenher beim Rundfunk und Zeitungen gearbeitet. Bald nach meinem Studium bot mir Walter Schludermann einen Lehrauftrag an, das war mein Einstieg über einzelne Lehrveranstaltungen, damals aber erst nebenberuflich. Vollzeit war ich für Amnesty International tätig und auf eine Ausschreibung hin habe ich mich fürs IFF beworben, Schwerpunkt Weiterbildung. In meiner Freizeit habe ich dann habilitiert.

Ursprünglich wollte ich in der Praxis sein. Der Journalismus hat mir gefallen, da man immer gut informiert und am aktuellen Geschehen dran ist. Das Problem war dann, dass es eine Veränderung

der Medienstrukturen gegeben hat, wo immer weniger Zeit war, um zu recherchieren und sich dann die Uni als „luxuriöser“ Ort angeboten hat, wo man noch Zeit hat nachzudenken. Wobei es mir wichtig ist, auch in der Wissenschaft den Praxisbezug nicht zu verlieren. Theorie ist wichtig, aber im Grunde geht es mir darum, an gesellschaftlichen Prozessen mitwirken zu können und nicht mit „beiden Beinen fest in den Wolken verankert zu sein.“

## **2. Welche Arbeit hat Sie am meisten beeinflusst?**

Wichtiger Kontext für mich ist die Menschenrechtsarbeit, nicht nur bei AI. Ohne ein freies Mediensystem sehe ich wenige Möglichkeiten für Menschenrechte. Mich trägt eine grunddemokratische Einstellung, wo ich mit Sorge beobachte, wo solche Freiheiten eingeschränkt werden und sehe dabei im österreichischen Medienmarkt die Dominanz der Kronenzeitung. Journalismus und Wissenschaft verstehe ich dabei als kritische Reflexionsinstanz und als Opposition zur Politik.

## **3. Wie sieht Ihr Tag an der Uni aus?**

Ich bin jetzt für drei Semester als Vertretung auf der Uni. Der Tag beginnt bei mir um 7 Uhr damit, dass ich bis 9 Uhr viel erledige, vor allem weil ich ein Kind habe, das zur Schule geht. In StudentInnen starken Fächern gibt es viel Korrespondenz zu erledigen. Vormittags beschäftige ich mich eher mit der Organisation und Vorbereitung.

Nachmittags lese ich und bearbeite Seminararbeiten und einen Tag in der Woche reserviere ich, um neben meiner Lehrtätigkeit nicht aufs Forschen zu vergessen, da beides wichtig ist. Manchmal ist es einfacher, manchmal weniger, wie im Jänner, da habe ich 600 zu Colloquierende. Es geht darum eine gescheite Balance zu finden.

## **4. Wie war Ihre erste Lehrveranstaltung die Sie geleitet haben/erinnern Sie sich noch daran?**

An das kann ich mich noch gut erinnern, das war sehr aufregend, hat aber auch sehr viel Spaß gemacht. Es ging um Medien und Konzentrationsprozesse, das hat mich schon immer interessiert, was ist die Macht der Ökonomie. Dort bin ich mit 50 Folien vor 3 Studenten aufmarschiert; man lebt auch vom Feedback der Studierenden und muss erst hineinflinden.

## **5. Was war Ihr kuriosestes Erlebnis?**

Kurios weiß ich nicht, aber es ist ein interessanter Prozess; wann wird man von der Studentin zur Lehrenden, einerseits gehört man dazu, andererseits aber auch nicht. In der Früh, vor einer Lehrveranstaltung, hat mich ein Student gefragt: „Hallo servas hast a Feuer für mi“ - „ja klar“, der hat sich dann nach der Lehrveranstaltung sehr dafür geniert und sich entschuldigt.

## **6. Welche Unterschiede sehen Sie zwischen Ihrer Studienzzeit und den Studienbedingungen heute?**

Ich sehe pragmatische und ich sehe strukturelle Unterschiede. Pragmatisch, als ich da zu studieren begonnen habe, waren wir zu viert und zu fünft in Lehrveranstaltungen und man konnte sich nicht leisten zu fehlen oder unvorbereitet zu sein, es gab ein amikales Klima an einem kleinen Institut.

Viel gravierender ist das Strukturelle; man konnte Studienschwerpunkte mitbestimmen und Lehrende vorschlagen. Wir konnten kreuz und quer studieren und haben uns verschiedene Studienrichtungen einfach angesehen was uns sinnvoll erschienen ist. Der Druck schnell fertig zu

werden war nicht da. Diese Verschulung gab es nicht, deswegen bin ich auch eher skeptisch den Bachelor-, und Master Studiengängen gegenüber. Positiv ist, über Internationalisierung und Vergleichbarkeit nachzudenken, aber de facto ist es nicht das Gleiche (verschiedene ECTS Gewichtungen). Man kann auch nicht Inhalte über mathematische Rechnungen lösen. Mein Eindruck ist, es macht unfrei im Denken und es verringert die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Das Erstaunliche daran ist, wie sehr die StudentInnen die klaren Studienpläne und Strukturen wollten. Deswegen freue ich mich auch über die Diskussion um das Audimax - das Studium gehört neu gedacht.

## **7. Was raten Sie StudentInnen für ein erfolgreiches Studium?**

Meine Vermutung ist, dass es immer mehr darum gehen wird, verschiedene Disziplinen aufeinander beziehen zu können. Jedes gesellschaftliche Problem hat interdisziplinäre Bezüge und betrifft nicht nur eine Disziplin. Ich denke mir, dass es wichtig sein wird verschieden Grundlogiken von Wissenschaften und verschiedene Modelle zu verstehen. Man braucht aber auch kommunikative Prozesse, braucht soziale Kompetenz. Jede Institution hat einen eigenen gesellschaftlichen Auftrag. Eigentlich kann man nicht in einer Kategorie studieren, so sind Studien gebaut aber die Gesellschaft nicht.

Interdisziplinarität wurde im Laufe der Zeit abgebaut, obwohl, es tauchen neue Konzepte auf, auch mit der Interdisziplinären Fakultät, aber tendenziell gehen die Unis in Richtung Disziplinarität. Diese Ausdifferenzierung ist auch wichtig, weil es wissenschaftlichen Fortschritt bringt. Jedoch die Disziplinen untereinander sind kaum kommunikationsfähig weil sie so komplex sind. Die Unis gehen in diese Richtung und die Gesellschaft wird immer komplexer. Ein Widerspruch.

## **8. Welche Ziele haben Sie für die Zukunft/wo sehen Sie sich in zehn Jahren?**

Das ist offen, Zukunft ist etwas Offenes für mich. Ich sehe mich nicht in Expertenorganisationen, sondern dort, wo es um Vernetzung geht.

## **Haben Sie Ihr Studium durchgeplant?**

Mir war schon als 5-Jährige klar, dass ich Technikerin werden will. Hab dann eine Aufnahmeprüfung für die HTL gemacht, wäre aber das einzige Mädchen gewesen und bin dann nicht dorthin gegangen und wollte an die TU - und habe gemerkt das ist es nicht. Dann entschied ich mich für Philosophie. Medien interessierten mich. Man kann sagen es waren von Interessen geleitete Zufälle.

## **Eigentlich muss man sich schon am Anfang festlegen.**

Jetzt geht es um die Diskussion einer neuen Studieneingangsphase. Ich bin dagegen Studieneingangsphasen innerhalb eines Faches zu machen. Eigentlich wäre eine Eingangsphase an der gesamten Universität sinnvoll. Die Vielfalt ansehen und dann entscheiden. Das wäre eine Möglichkeit für die Disziplinen aufeinander zugehen und das wäre auch eine Gelegenheit, Klischees zumindest zu überprüfen. Eine Orientierung erreicht man nicht auf BeSt Messen, sondern wenn man sich die Disziplinen einfach ansieht. Ein Jahr Studienorientierung, das hieße Zeit gewinnen. Ich denke mir, das wäre aber gut investierte Zeit. Wir sehen im laufenden Semester auch, wie viele wieder aussteigen und wir wissen weder warum sie kommen, noch warum sie wieder gehen. Das wäre ein interessantes Studienfeld, sich das qualitativ nicht nur quantitativ anzusehen.

## **9. Gibt es etwas, dass Sie gerne ändern oder was Sie sich von den StudentInnen wünschen würden?**

Was vermuten Sie denn, was Professoren sich wünschen? - *(Gegenfrage)*

*Einsatz, Mitarbeit, mitdenken. (vermute ich laut)*

Ja klar. (*Denkt nach*)

Ich habe nicht den Eindruck, dass die StudentInnen das nicht tun. Wir wünschen uns ja alle die Luxusuni, wo man mit wenigen Studierenden, nämlich nur den Besten, sitzt. Das ist genau, dass was man sich politisch nicht wünschen soll. Da kann man dann nicht an freien Zugang denken oder an eine freie Wahl.

Nein, sie sollen bleiben wie sie sind - gelegentlich aufmucken.

Wichtig ist mir, dass man sich organisiert und politisch verhält, ob das jetzt unser Bundesland betrifft, wo es immer wieder Gelegenheit gibt sich zu äußern, oder in Studienangelegenheiten. Wobei die Strukturen eher ein aktiv sein verhindern. Neuerdings sagen Studierende bei mir, sie sitzen in Kursen - ich unterrichte keinen einzigen an der Uni - aber es gibt ein Kursdenken, wie am WIFI, Scheine bekommen und damit ist das Thema erledigt. Das ist nicht meine Vorstellung von Universität. Freiräume nutzen und mitgestalten, das wärs schon - das betrifft nicht nur Studierende sondern ist ein Wunsch an alle Menschen der Welt. Vielleicht auch noch etwas mehr Gelassenheit im Dezember an den Tag zu legen, es gibt auch einen Jänner.

**Wie sehen Sie den Streik der StudentInnen vor kurzem - dass die StudentInnen den Lehrbetrieb aufhalten?**

Der Unibetrieb gehört schon längst aufgehoben. Ich halte es für unabdingbar und dass es die einzige Macht der Studierenden ist. Zigtausende Studenten, das ist schon was - wer sonst.

## **10. Was steht auf Ihrem Schreibtisch?**

*Es sieht sehr aufgeräumt auf ist meine Anmerkung.*

Es kommt nicht drauf an, wie aufgeräumt oder strukturiert einer arbeitet, sondern ob Verbindlichkeiten eingehalten werden, um die Arbeitsmoral.

## **Word Rap**

**Beamer oder Overhead** Weder noch.

In einem Seminar hat einer gefragt: "Haben Sie Folien, oder haben Sie etwas zu sagen". Bilder ja, Textfolien eher nein, auch wenn sie manchmal nötig sind. Es fällt aber eine Ungeübtheit im Zuhören auf.

**Google oder Bibliothek** Bibliothek.

**Zeitung oder Internet** Wie auch oben eigentlich sowohl als auch.

**Lehrveranstaltung oder Seminar** Seminar.

Die Möglichkeit gemeinsame Lernprozesse zu gestalten, eigentlich ist eine Universität, *universitas*, die Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden. Es gibt Dinge, die nur junge Menschen wissen. Man sollte sich gesellschaftlich austauschen, auch über Generationen und Geschlechter hinweg. Ich lerne nichts dabei, wenn ich nur vortrage. Die eigentliche Idee der Universität ist ja, sich gemeinsam neues Wissen zu erarbeiten.

*Danke für das sehr interessante Interview.*